

Poetisches und Freches in der Bärlauchzeit

KAMMERPOP „Wortfront“ präsentierte Lieder als lustvolle Kämpfe – Künstler mit drastischen Texten

Soviel musikalische Passion, soviel Können und so viele Hintergedanken: Sandra Kreisler und Roger Stein, ein postmodernes Traum-paar der „Volksmusik“.

VON CAROLIN V. NORDECK

WILHELMSHAVEN – „Man kann von vielem Leben, aber sicher nicht von Poesie – drum schreib' ich heimlich sehr viel Volksmusik und möchte nicht darüber diskutieren, denn damit wird dann ‚Wortfront‘ quersubventioniert.“ Hört, hört – auch ein Künstler wie Roger Stein muss manchmal Opfer bringen, um der großen Diva „Kunst“ zu dienen. Doch bei aller „Heimlichtuerei“ offenbart der Schweizer Opernsänger, Texter und Partner von Sandra Kreisler seine Qualitäten auf der Bühne im brillanten Zusammenspiel mit seinem künstlerischen Gegenpol.

Sonnabend Abend gehörte „Wortfront“ die Pumpwerk-bühne und Veranstaltungsleiter Helmut Bär, der schon vor Wochen schwärmte von „einem besonderen Genuss“ und „etwas nicht Vergleichbarem“ hatte recht: „Wortfront“ bietet etwas, das selten geworden ist, nämlich erstklassige Unterhaltung.

Leidenschaftlich, klug und sexy vorgetragen. Sandra Kreisler im schwarzen „Hängerchen“, spitze Stiefelchen, lange Rastalocken und eine Strumpfhose mit Gucklöchern – diese Frau beherrscht schon



Sandra Kreisler beherrschte schon allein mit ihrer Körperlichkeit die Pumpwerk-Bühne.

WZ-FOTO: GABRIEL-JÜRGENS

allein mit ihrer Körperlichkeit die Bühne. Stimmlich ist Kreisler ein wahrer Kracher mit ganz viel Sehnsuchtpotenzial. Verspielt in den Gegensätzlichkeiten, die das Leben so bietet, authentisch und lebensklug in den Aussagen. Mit welcher Inbrunst sie das Lied „Ich bin ein postmodernes Arschloch“ singt, ist einfach nur großartig.

Kreisler und Stein gehen der menschlichen Existenz auf den Grund, mit drastischen Texten zu melancholischen Melodien. Dabei geht

es in ihren Liedern nicht immer um Erbauliches. „Wir sind Beifahrer der Belanglosigkeiten“ teilt Sandra Kreisler dem Publikum mit, und im Duett mit Roger Stein kommt das geschundene Herz der postmodernen Zeit zu Wort. „Mich trifft kein Sonnenschein, du lässt ja keinen rein“, klagt das pumpende Organ. Und es gibt noch mehr traurige Geschichten, vor allem für diejenigen, die den glanzvollen Handys nachjagen oder sich von ihrem Pitbull durch die Gegend ziehen

lassen. Auch der Besitzerstolz vieler Männer auf Autos, Goldkettchen und Bankkonto wird von „Wortfront“ beharrlich niedergebügelt, mit einem Lied, das da heißt: „Alles nur Schwanzersatz, er wird dadurch nicht länger, Hänger bleibt Hänger“. Und jetzt bitte keine falsche Prüderie, wer sonst, wenn nicht die Künstler dürfen und sollen das aussprechen, was doch so viele denken. Doch nicht nur lästerlich-frivole Kabarett-Töne serviert das Berliner Ensemble dem begeisterten und

ob der künstlerischen Leistung verblüfftem Wilhelmshavener Publikum. Ganz niedrig das Liedchen für die Bärlauchzeit und die gesungene Hommage an die „Klofrau vom Hauptklo im Kanzleramt“. Und einfach herrlich ehrlich ist es, wenn Roger Stein im „Schweizer Beat“ die Eigenheiten seiner Landsleute mundartgerecht veralbert.

Hier allerdings sind wir schon am Ende einer außergewöhnlichen Performance – eines tollen Konzertabends der Reihe „Haste! Töne“.